# Krakauer Zeitung.

**Nr. 247.** **Montag, den 27. October** **1862.**

**VI. Jahrgang.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3$\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Ischl 11. October d. J. Allerhöchstihren Hofkaplan Dr. Franz Hasel zum Probstpfarrer in Wiener-Neustadt allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6. October d. J. dem k. k. Legationsrathe bei der Internuntiatur in Constantinopel, Grafen Emanuel Ludolf, das Ritterkreuz des k. k. Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 7. October d. J. dem privilegirten Großhändler, Friedrich Schey Edlen v. Koromla, in Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung der Wiener Handelsakademie den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

---

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat bei der Districtualtafel jenseits der Donau den disponiblen Comitatsgerichtsrath und Urbarialgerichts-Beisitzer Emerich Nagy von Alsó-Szopor zum Notär, den disponiblen Oberlandesgerichts-Secretärs-Adjunkten Johann Gessenauer zum Einreichungs-Protocollisten und den Canzlisten derselben Districtualtafel Ludwig Beke von Szabad-Szent-Kiraly zum Expeditor ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 27. October.

Herr Drouin de Lhuys hat am 22. d. M. das diplomatische Corps empfangen. Die „Indépendance belge" bemerkt hierzu: „Es ist nichts Besonderes bei diesem Empfange vorgefallen, wenn man nicht eine längere Conversation des neuen Ministers des Auswärtigen mit dem päpstlichen Nuntius als solches betrachten will. Ueber die Anwesenheit des Turiner Gesandten sind wir nicht unterrichtet. Einer unserer Correspondenten behauptet, Herr Drouin de Lhuys habe ihn sehr gut empfangen; ein Anderer versichert, Herr Nigra sei bei dem Empfange nicht anwesend gewesen. Die „Patrie" nennt ihn nicht unter den im Ministerium des Auswärtigen Erschienenen, signalisirt aber auch seine Abwesenheit nicht. Um mit den Commentaren völlig zu Ende zu kommen, erwähnen wir noch, daß auch der Gesandte der vereinigten Staaten keinen Grund zu besonderer Befriedigung bei diesem Empfange gehabt haben soll, was erklärlich wird, falls Herr Drouin de Lhuys im Hinblick auf die amerikanische Frage die Ansicht der officiösen Blätter theilt."

Ein Pariser Correspondent der FPZ. schreibt, daß Hr. Drouyn de Lhuys die Abberufung des Hrn. Dubois de Saligny aus Mexico beschlossen habe und vom Kaiser zu derselben bereis ermächtigt worden sei.

Die erste Aufgabe des neuen Gesandten in Turin, des Grafen Sartiges, schreibt der Pariser Corresp. der „Ostdeutschen Post", wird in einem mehr oder weniger kategorischen Verlangen bestehen, die italienische Regierung möge durch eine vorläufige Erklärung (declaration préalable) die gegenwärtigen Grenzen der päpstlichen Beziehungen als unantastbar anerkennen. Gegen diese Politik erheben jedoch die legimistisch-klerikalen Blätter im voraus ihre Opposition. Nicht der gegenwärtige, sondern der frühere Umfang des Kirchenstaates müsse die Basis der Verständigung bilden. Herr Drouin de Lhuys wird jedenfalls mit dem non possumus des römischen Stuhls noch harte Kämpfe haben und macht sich auch darüber keine Illusionen.

Der „K. Z." wird aus Brüssel, 23. October geschrieben: Wie die Freunde des Herrn Drouyn de Lhuys behaupten, ist derselbe entschlossen, den Italienern gegenüber eine feste Haltung anzunehmen. Er hat vor, in seiner Antwort auf das Circular-Schreiben des Generals Durando den früher schon einmal von Thouvenel entwickelten Gedanken festzuhalten, daß Italien eine genug glorreiche Aufgabe erfüllen kann, wenn es sich auf die Befestigung des Status quo beschränken wollte. Er will dem turiner Cabinet rathen, freimüthig dem Streben nach Rom zu entsagen, weil dieses die Versöhnung mit dem Papste unmöglich macht, die Agitation aufrecht erhält und dadurch eine Gefahr für Europa wird. An Versicherungen der französischen Sympathie darf es natürlich ebenfalls nicht fehlen, und Hr. Drouyn de Lhuys unterläßt eben so wenig, zu versprechen, daß der Kaiser und dessen Regierung alles thun wollen, was in ihren Kräften steht, um die Abneigung des Papstthums gegen den neuen Zustand Italiens zu besiegen. In Rom will er indeß vorschlagen: Unabhängigkeit der gegenwärtigen (!) Staaten des Papstes, Aufrechterhaltung seiner zeitlichen Gewalt und ausdrückliche Entsagung Italiens auf Rom. Dagegen müsse der Papst die bereits ins Königreichs Italien einverleibten Provinzen seines Reiches förmlich abtreten und das Königreich Italien anerkennen. So versichern mit dem neuen Minister auf vertrautem Fuße stehende Personen.

Die Turiner „Opinione" dementirt die von einigen Journalen verbreiteten Gerüchte bezüglich des Eintrittes Farini's und Minghetti's und Anderer ins Ministerium und behauptet, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung im Parlamente erscheinen werde.

Die meisten spanischen Blätter erblicken in der Ernennung des Herrn Drouin de Lhuys den Vorläufer einer Friedenspolitik. Die „Epoca" sagt: „In Rom und Turin wird sich jetzt ohne Zweifel eine Neigung zur Versöhnung zeigen. Wir hoffen es wenigstens nach den vor unseren Augen liegenden Briefen, worin es heißt, daß der päpstliche Nuntius in Paris erklärt habe, Rom werde einer von Europa garantirten Lösung, welche für das Papstthum keine Falle wäre, kein unüberwindliches Hinderniß entgegensetzen."

Dem nämlichen Blatt zufolge wird sich unter den Actenstücken, welche den Cortes in der nächsten Session vorgelegt werden sollen, auch die Depesche befinden, welche der spanische Gesandte in Paris an seine Regierung gerichtet hat, um dieser mit Genehmigung des Kaisers Napoleon über die confidentiellen Worte Bericht zu erstatten, welche der Letztere in Betreff seiner Rede beim Empfang des Gesandten gesprochen. Der Kaiser habe erklärt, daß es seiner Ansicht nach im wahren Interesse Frankreichs liege, sich die Freundschaft Spaniens zu erhalten; daß Frankreichs ganzes Verhalten stets dieser Idee conform gewesen, von welcher er selber durchdrungen sei.

Das Journal de St. Petersbourg" vom 25. October veröffentlicht den Depeschenwechsel zwischen Earl Russell und dem Fürsten Gortschakoff wegen Montenegro und der allgemeinen Lage der Türkei. Russel bekämpft die Meinung Rußlands bezüglich des türkisch-montenegrinischen Friedens und erklärt, warum England den Projecten die Mitwirkung verweigert, welche die Auflösung der Bande des Gehorsams gegen die Türkei bezwecken. Fürst Gortschakoff weist in seiner Antwort das unredliche Benehmen der Türkei Montenegro gegenüber nach. Die Erhaltung des türkischen Reiches sei für Rußland wichtig; das Princip des europäischen Gleichgewichtes aber erheischt ein versöhnliches Regierungssystem den Christen gegenüber. Er critisirt schließlich das Benehmen der Türken in der Herzegowina, in Montenegro und Belgrad.

In Belgrad circulirt seit einigen Tagen das Gerücht, daß Hr. Garaschanin aus dem Ministerium treten und der Cultusminister das Präsidium übernehmen werde. Zum Cultusminister soll für diesen Fall Philipovits designirt sein.

Nach dem „Liverpool Albion" dürfte es wieder zu einer kleinen Verwickelung zwischen der englischen und föderalistischen Regierung kommen. General Butler in New-Orleans hat nämlich einen britischen Unterthan und ehemaligen Vice-Consul in New-Orleans, Lingham, verhaften und auf 3 Jahre in das Fort Pickens setzen lassen, weil er einer der Directoren der Merchants Bank war, die sich angeblich einige Mehrausgaben erlaubt hat. Seine in London lebenden Verwandten haben sich an die Regierung gewendet und diese hat sofort die erforderlichen Weisungen an die Gesandtschaft in Washington abgehen lassen.

Elihu Burritt, der bekannte amerikanische Friedensfreund, wird in einigen Wochen in London eintreffen, wahrscheinlich, wie die Anhänger des Südens spotten, um mit dem Quäker Bright die Kriegführung des Nordens öffentlich zu rechtfertigen.

Wie aus Korfu telegraphisch gemeldet wurde, sind in Griechenland, in Missolunghi, Akarnanien, Patras, Elis und Messenien Unruhen ausgebrochen. Wenn die angeblich ausgebrochenen Unruhen wirklich, wie der elektrische Drath berichtet, im Norden Aetolien mit seiner Hauptstadt Missolunghi und Akarnanien, im Peloponnes aber Elis, Messenien und Achaja mit seinem Vororte Patras umfassen, dann wäre halb Griechenland im Aufstand; denn die genannten fünf Provinzen zählen zusammen mehr als 430.000 Seelen, d. h. weit über ein Drittel der Totalbevölkerung, und 300 geographische Quadratmeilen, oder ein Drittel des Gesammtareals. Indessen spricht das Telegramm blos von „Unruhen"; das Militär scheint nicht nur treu geblieben zu sein, sondern es hält auch die „Zollämter, Kassen und Gefängnisse" besetzt. Nichtsdestoweniger erwartete man in Korfu „eine Proclamation der provisorischen Regierung." Nach telegraphischen Berichten aus Triest, 24. October, wurde für's ganze Land eine provisorische Regierung gebildet, und soll ein Nationalcongreß einberufen werden. In Athen herrscht Ruhe. Wo die provisorische Regierung ihren Sitz hat, ist nicht angegeben, die Größe und Bedeutung des Aufstandes daher aus den vorliegenden Nachrichten noch nicht zu beurtheilen. Eines jedoch, meint die „Ostdeutsche Post", scheint sicher: daß die gegenwärtigen Tumulte in Bezug auf Ausdehnung die Frühjahrs-Emeute übertreffen, an Intensität aber, wenigstens vorläufig, gegen dieselbe zurückstehen. Damals blieb die eigentliche Rebellion auf Nauplia, die Hauptstadt von Argolis, beschränkt — was sonst noch vorfiel, in Athen, auf der Insel Syra usw. waren unbedeutende Krawalle. Aber die Insurgenten hatten durch den Uebertritt der Besatzung von Nauplia einen militärischen Kern, um den sie sich gruppirten, in den Forts und Arsenalen der Festung die Mittel zum Angriffe wie zur Abwehr, so daß eine regelrechte Belagerung zu ihrer Unterwerfung erforderlich wurde. Von alledem hören wir weiter nichts. Die Truppen sind bis jetzt ihrem Fahneneide nachgekommen, nicht einmal ein Regierungsgebäude, geschweige denn eine wichtige Stadt ist in den Händen der Aufständischen. Den Hauptunterschied zwischen Herbst und Frühjahr aber bildet die Differenz zwischen der allgemeinen politischen Constellation von jetzt und von damals. Unruhen in Aetolien und Akarnanien, an der Grenze der Türkei, hätten sehr bedenklich werden können, so lange sie die gegen Montenegro operirende Armee im Rücken bedrohten, während die Serben ihr in die Flanke fallen mochten. Heute, wo dort Ruhe herrscht, vermögen solche Tumulte schwerlich weder dem Heere Omer Pascha's gefährlich zu werden, noch die, zum Theile durch die europäische Diplomatie geordneten Beziehungen des Sultans zu seinen christlichen Vasallenfürsten auf's neue in Frage zu stellen. Andererseits liegt Garibaldi auf seinem Schmerzenslager; und das in Paris inaugurirte Regiment Drouin de Lhuys' zeugt wohl dafür, daß Napoleon III. weder eine Landung italienischer Freischärler, noch die Einsetzung einer savoyischen Sekundogenitur in Griechenland, noch irgend eine jener Eskapaden dulden würde, von denen zur Zeit der Insurrection von Nauplia so vielfach die Rede war. Wohinaus der gegenwärtige Aufstand sich auswachsen wird, ist vor der Hand nicht zu bestimmen. Aber die Anwesenheit eines so erfahrenen Mannes wie Sir Henry Lytton Bulwer, dem überdies ein englisches Geschwader zur Hand sein wird, läßt jedenfalls erwarten, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Uebrigens darf die griechische Thronfolgefrage nicht lange so in der Schwebe bleiben, wenn der Volksgeist in Hellas irgendwie beruhigt werden soll. Wahrscheinlich wird Frankreich den englischen Botschafter nicht allein in Athen wirthschaften lassen und wird seinerzeits einen ihm ebenbürtigen Mann dorthin senden; Rußland wird auch nicht zurückbleiben und die Zänkerei der Diplomaten kann erst die griechische Frage zu einer ernsten gestalten.

Der „Botschafter" ist der Meinung, daß den griechischen Aufständen auswärtige Einflüsse zu Grunde liegen und es sich hier um einen kühnen Coup der internationalen Revolutionspartei handle. Nicht nur die Türkei, sondern ganz Europa werde auf seiner Hut sein müssen. Zumal England, dem um die jonischen Inseln und seine sorgsam beobachtete maritime Ueberlegenheit im Mittelmeere zu thun ist, wird nicht ruhig zusehen, wenn die griechische Bewegung einen dro-

---

## Feuilleton.

### Franklins Anfänge.

Unter den Männern, deren Lebenslauf in gleicher Weise, wie das von Goethe gesagt worden ist, ein „Kunstwerk der Selbsterziehung" genannt werden kann, steht auch Benjamin Franklin mit obenan. Was er seiner Zeit und seinem Volke gewesen, ist Bestandtheil der Geschichte und Jedermann hat Kenntniß davon; nicht so allgemein bekannt dürfte aber die Jugend des großen Mannes, seine Entwicklungsperiode, sein Anfang sein. Den Angaben eines sehr lesenswerthen Buches von J. Venedey über „Benjamin Franklins Leben" entnehmen wir hierüber folgendes:

Benjamin war das letzte von siebzehn Kindern, die seinem Vater in zwei Ehen geboren wurden. Wie die Mutter eine einfache, sinnige, fromme und fleißige Frau gewesen sein muß, so Jener ein rüstiger, thätiger, ernster und strenger Mann, mit kurzen Worten eben ein Mann, im vollen Sinne des Wortes. Der Salomonische Spruch: Ein Mann, der fleißig in seinem Berufe ist, soll vor Königen stehen, nicht vor geringen Leuten," den der Knabe oft aus dem Munde seines Vaters hörte, kennzeichnet diesen und begleitete Jenen aufmunternd bis ans Ende seines Lebens. Der alte Josiah Franklin, einer Familie angehörig, die seit Jahrhunderten in dem Dorfe Ecton, in Northamptonshire in England, gewohnt hatte, war 1682 mit Frau und Kindern, wahrscheinlich wegen religiöser Bedrückungen unter Karl II. nach Neuengland ausgewandert. Er ließ sich in Boston als Seifensieder nieder und es ging ihm da lediglich gut.

Mit dem achten Jahre, 1714, wurde Benjamin in eine lateinische Schule geschickt. Er hatte so früh lesen gelernt, daß er sich später der Zeit nicht erinnerte, wo er dies noch nicht verstand; weil er bedeutendes Talent zeigte, bestimmte ihn der Vater zum Dienst der Kirche, aber schon 1716 nahm er ihn von der Schule wieder weg, da er eingesehen hatte, daß er fürs geistliche Fach nicht taugte. Bewies er doch keine Anlagen dazu, wie die strengsten Dissenter Bostons, zu denen Jener selber gehörte, sie forderten. Er bekundete vielmehr eine andere Richtung, d. h. er wurde spielend der beste Segler, der beste Schwimmer, der gewandteste Fischer, der Führer bei allen kecken Streichen seiner Schulgenossen. Sein Vater hatte die Gewohnheit, alle Tage lange Tischgebete und Segenssprüche herzusagen. Als ihm nun einmal Benjamin half, die Fleischvorräthe für den Winter einzusalzen, sagte der Knabe klug und schlagend: „Lieber Vater, wäre es nicht besser, wir sprächen den Speisesegen jetzt ein für alle Mal über den ganzen Vorrath? Dann könnten wir viele Zeit ersparen." An diesem Tage mochte das Bewußtsein des Vaters, daß aus seinem Sohne niemals ein guter Pfarrer werden würde, zum Durchbruch gekommen sein.

Er nahm ihn nun zu sich ins Geschäft. Aber die geisttödtende und auch körperlich seiner jungen regen Kraft nicht zusagende Beschäftigung des Lichterziehens erregte in dem Knaben solchen Abscheu, daß sein Vater zu fürchten begann, der rüstige Schwimmer und tapfere Segler werde nächstens, wie schon ein älterer Bruder, sich als Matrose anwerben lassen. Um dies zu hindern, stellte er ihm die Wahl eines andern Berufs frei, führte ihn zu Tischlern, Drechslern, Lohgerbern, daß er sich deren Gewerbe ansehe, bis er ihn zuletzt bei einem Messerschmied in die Lehre gab. Jedoch auch hier that Benjamin nicht gut. So oft er konnte, entzog er sich der Arbeit der Werkstatt, um — seinem Hange des Bücherlesens obzuliegen. Jeden Heller, den er erschwingen konnte, verwandte er auf den Ankauf von Büchern, und lebte dann mehr mit den Helden seines Plutarch, mit den Seefahrern, die er im Geiste auf ihren Fahrten begleitete, als mit dem Meister und den Gesellen seiner Werkstatt. „Aus dem Burschen wird nimmer ein guter Messerschmied", sagte endlich sein Meister, und Benjamins Vater ließ sich's gesagt sein und gab, um der „Bücherleidenschaft" willen, seinen Lieblingssohn zu einem ältern Sohne James, der in Boston eine Buchdruckerei besaß, in die Lehre.

Dieser ältere Bruder war streng und herrisch; er glaubte dem jüngeren gegenüber stets den Meister spielen zu müssen. So war häufig Streit zwischen ihnen, besonders da Benjamin oft wirklich seine Pflicht nicht erfüllen mochte. Aber ein so tüchtiger Buchdrucker wurde er bald, daß er keinem andern in Boston nachzustehen brauchte, und neben seinem Berufe zog ihn das Bedürfniß seines Innern zu Studien, wie sie in seinem Kreise gewiß selten waren. Insbesondere trieb er mit Eifer Mathematik. Auch beschäftigten ihn poetische Literatur und poetische Versuche, und nur die strenge Warnung seines Vaters verhinderte ihn, ein Dichter und „wahrscheinlich doch nur ein mittelmäßiger" zu werden. Zu immer höheren Vorbildern stiegen allgemach seine Selbststudien. Er las außer dem Plutarch Xenophons Sokrates und nahm die Sokratische Methode der fragenden Bekämpfung und Belehrung Andersdenkender schon fast noch im Knabenalter an.

Je rascher und glänzender seine Geistesentwickelung aber an den Tag trat, je vollkommner er in dieser Beziehung seinen Bruder und Meister überflügelte, desto unnatürlicher und unbehaglicher wurde ihr wechselseitiges Verhältniß zu einander. Endlich konnte Benjamin das nicht mehr ertragen und wollte bei einem andern Buchdrucker als Gesell eintreten. Jener wußte dies dadurch zu verhindern, daß er in allen Geschäften herumging und seinen Lehrling im schlechtesten Lichte hinstellte. Es mag dies übrigens nicht gar zu

henden Charakter nach Außen annimmt oder gar über die Grenzen des kleinen Königreiches hinaus in das Gebiet der Pforte hinübergetragen werden sollte. England würde in diesem Falle die andern griechischen Schutzmächte auffordern, in Griechenland einzuschreiten und da die Eifersucht Rußlands und Frankreichs reichs eine einseitige Intervention Englands nicht zugeben dürfte, könnten wir leicht das merkwürdige Schauspiel erleben, daß dieselben Mächte, deren Schiffe einst die türkische Flotte bei Navarin vernichteten und die Integrität Griechenlands gegen die Pforte garantirt haben, jetzt im Interesse der Türkei gegen die den europäischen Frieden bedrohende Revolution in Griechenland einschritten.

---

Der „Fr. P. Z." meldet man, daß sich in Berlin eine Wendung der handelspolitischen Frage vorbereitet. Die Schlußscene des Handelstages, schreibt man dem erwähnten Blatt, hat in Berlin einen um so tieferen Eindruck gemacht, als man sich schon bei einem Wägen der Majorität und Minorität gestehen mußte, daß die mit dem Majoritätsantrag errungenen Erfolge im Grunde genommen, keine solchen seien. Andererseits ist im preußischen Cabinet die Einsicht oben, daß nach Ablehnung der Wahl von Seiten Hansemanns und der Süddeutschen, die Oesterreicher mit eingeschlossen, einem Schritte, der in jeder Weise gerechtfertigt, der deutsche Handelstag ein preußischer geworden. Entspräche diese Wendung auch den bis lang dort herrschenden Ansichten, so kann man sich auf der andern Seite doch nicht verhehlen, daß damit die Sache auf eine Spitze getrieben, die sich weil zu früh hervorgetreten, nur zu leicht gegen Preußen selbst wenden könnte, um so mehr als die jüngsten Vorgänge in Paris ohnedem eine andere politische Rechnung nothwendig machen, nachdem sie die bisherigen und die darauf sich stützenden Pläne durchkreuzt. Das fühlt man in Berlin nur zu sehr: dazu die letzten Vorgänge am Handelstage genommen — und wir dürfen uns nicht wundern, wenn binnen Kurzem von Berlin aus Schritte bekannt werden, die geeignet, die obwaltenden Gegensätze auszugleichen. Man will, so fügt unser Gewährsmann hinzu, in Berlin durchaus nicht das Odium der Sprengung des Zollvereins auf sich laden, was bei einem Eingehan auf die Majoritätsbeschlüsse des Handelsvertrages nicht ausbleiben könnte, und wird daher noch in der letzten Stunde zu Verhandlungen über eine Zollannäherung an Oesterreich und über die Modificationen des Handelsvertrages sich entschließen.

Dem „Nürnb. Corr." wird aus München die bemerkenswerthe Mittheilung gemacht, das nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, die Ansichten, welche Hansemann am Handelsvertage vertrat, auch die Ansichten des Königs von Preußen seien. Bestätige sich diese Annahme, für welche man mehr als einen Grund habe, so dürfte die Hoffnung, daß eine Verständigung in der Zollvereinsfrage angebahnt werde, wohl bald in Erfüllung gehen.

Auch in Baden ist man am Vorabend einer überraschenden Wendung. Das officielle Blatt des Großherzogthums, die „Kalsr. Z." bringt in seiner Nummer vom 19. d. einen Artikel unter dem Titel: „Unsere Stellung zur preußischen Verfassungskrisis", welcher eine völlige Lossagung der badischen Politik von der preußischen gleichkommt. Der Artikel gewinnt dopelt an Bedeutung dadurch, daß es keineswegs unter die diplomatischen Geheimnisse gehört, wie erfolglos bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs Wilhelm in Baden zur Taufe seines Enkelkindes die verschiedensten Einwirkungsmittel in Bewegung gesetzt wurden, um die Consequenzen eines Ministeriums Bismark zu verhindern. Wir geben den Schluß des Artikels, welcher lautet: Die nationale Bewegung war seit 1859 geneigt, der preußischen Regierung die Führung nach dem großen Ziele unserer politischen Wiedergeburt anzuvertrauen; heute muß nicht blos der Liberalismus, welcher jede mögliche Garantie für die Volksfreiheit begehrt, es muß ebenso der deutschen Einheit die Fähigkeit zu jener Führerschaft in Abrede stellen. Eine Regierung, die ihr heimisches Parlament nicht achtet, kann ein deutsches Parlament nicht schaffen, und ohne den Willen des deutschen Volkes wird die deutsche Einheit nicht gegründet. So ist die nationale Bewegung, in Folge der in Preußen eingetretenen Wendung, zunächst auf sich selbst angewiesen." Ohne uns weiter auf die Enträthselung dieser Wendung einzulassen, möchte doch nicht die jüngste Bestürzung der inspirirten badischen Federn über den sich vorbereitenden zahlreichen Besuch der großdeutschen Frankfurter Versammlung aus Baden zu vergessen sein. Ebensowenig, daß alle südbadischen Abgeordneten zum Handelstage gegen den Handelsvertrag stimmten; endlich, daß durch die definitive hessen-darmstädtische Ablehnung des Handelsvertrags Baden mit seinem bisher vertretenen wirthschaftlichen Prinzip eine Enklave ablehnender Staaten geworden ist."

Die „Pfälz. Ztg." fordert ihre Leser zum Besuch der großdeutschen Versammlnng auf und sagt: „Für uns Pfälzer heißt kleindeutsch nichts Anderes, als — französisch werden! Daß Preußen seine Vergrößerungspläne nicht mit französischer Hilfe durchführen wolle, mag zwar richtig sein, aber die Absichten des bösen Louis in Paris auf das linke Rheinufer sind außer Zweifel. Ohne Oesterreich ist aber wenig Hoffnung, diesen Annexionsgelüsten mit Erfolg entgegenzutreten, während wir mit Oesterreich, Frankreich und Rußland die Spitze bieten können!"

Die „S. C." dementirt die Nachricht, daß der Hr. Hofrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Max v. Gagern, der großdeutschen Versammlung in Frankfurt beiwohnen werde. Herr Hofrath von Gagern wird seinen demnächst anzutretenden Urlaub nur zu einer Reise nach seinen Besitzungen benützen. Dagegen wird Freiherr Heinrich von Gagern, der auch der Weimarer Versammlung beiwohnte, gleichfalls an der Frankfurter Versammlung Theil nehmen.

---

## Verhandlungen des Reichsrathes.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 25. Oct. wird der Antrag des Abg. Taschek: Ein h. Haus wolle nach Zulaß des §. 11 des Gesetzes über die Geschäftsordnung zu Erzielung einer Uebereinstimmung beider Häuser über das Finanzgesetz für 1862 das Zusammentreten einer Conferenz veranlassen und zu diesem Ende den für 1862 bestellten Finanzausschuß zur Wahl von sechs Mitgliedern aus seiner Mitte ermächtigen; angenommen und die Debatte über die Bankfrage fortgesetzt.

Drei Redner haben gesprochen, von welchen zwei, Szabek und Hasner, wegen des hervorragenden Antheils, welchen sie in den einzelnen Vorberathungsstadien an der Entwicklung der Bankacte genommen, sowie wegen des Inhalts ihrer Reden volle Beachtung in Anspruch nehmen. Szabel's Vorschläge lassen sich dahin zusammenfassen: Ablehnen des sogenannten englischen Bedeckungsprincipes wegen seiner Bedenklichkeit an und für sich und wegen der ungerechtfertigten Ansprüche an die Bank, welche man aus denselben abgeleitet hat, dagegen Halbbedeckung der circulirenden Noten; Nichtbetheiligung des Staates am Gewinne der Bank, aus Gründen der Unabhängigkeit der Bank vom Staate, dagegen Verzinsung des Darlehens von 80 Millionen erst vom Tage der Banksolvenz und in Consequenz dieser Prämisse. Aufhören der Verzinsung bei eintretender Bankinsolvenz. Die Vorschläge Szabels weichen in sehr wesentlichen Puncten von principieller Bedeutung von dem Ausschußentwurfe ab und dürften — etwa die erst vom Tage der Solvenz beginnende Verzinsung ausgenommen — den Anschauungen eines nicht unbeträchtlichen Theils der Bankactionäre entsprechen.

Hasner ist ganz mit den Hauptprinzipien der Ausschußvorlage einverstanden. Sein Exposé über das Bankwesen im Allgemeinen und die wichtigsten dießfalls einander entgegenstehenden Systeme der Bankfreiheit, gegen welche er mit geistreichen Gründen ankämpfte, des centralisirten Bankwesens, der Institution von Landesbanken u. s. w. zeigte von vollständiger Beherrschung des Stoffes.

Am 24. d. haben beide Finanzausschüsse für 1862 und 1863 Sitzungen gehalten, welchen die Minister v. Schmerling, Lasser und Plener beiwohnten. In der Sitzung des Achtundvierziger-Finanzausschusses kam der von dem Herrenhause angenommene Entwurf des Finanzgesetzes pro 1862 zum Vortrage. Dr. Giskra beantragte, auf denselben gar nicht einzugehen, da es nicht Sache des Abgeordnetenhauses sei, da entgegenzukommen und Auswege vorzuschlagen, wo in den Mehrbewilligungen des Herrenhauses eigentlich auch die Beschlüsse der Abgeordneten angenommen seien. Dagegen machte Dr. Taschek geltend, daß bezüglich des Finanzgesetzes auch noch andere Differenzen als die bloße Ziffersätze betreffenden bestünden, und daß für diese das vorgebrachte Argument nicht maßgebend sei. Herbst und Wiser unterstützten den Antrag des Dr. Giskra, während andere Mitglieder des Ausschusses sich der Taschek'schen Ansicht zuwendeten. Schließlich wurde der von Dr. Taschek gestellte Antrag: „Es sei dem hohen Hause der Antrag zu stellen, zur möglichsten Behebung der Differenzen über das Finanzgesetz eine gemischte Commission zu bestellen und den Finanzausschuß pro 1862 zu ermächtigen, die hiezu zu bestimmenden sechs Mitglieder aus der Mitte des Ausschusses zu wählen" angenommen, und der Antragsteller ersucht, diesen Antrag im Hause zum Vortrage zu bringen.

In der Sitzung des Finanzausschusses pro 1863 wurde über den Staatsvoranschlag in Betreff der directen Steuern pro 1863 und über die Steuerhöhung verhandelt. Der Staatsvoranschlag der directen Steuern wurde nach dem Antrag des Referenten Dr. Demel in der Gesammthöhe von 110.230,300 fl. genehmigt, jener Theil des Staatsvoranschlages aber, der im Betrage von 18.689,800 fl. den erwähnten Staatsvoranschlag übersteigt und vom k. k. Finanzministerium zur Bedeckung des Mehr-Erfordernisses im Verwaltungsjahre 1863 beansprucht wird, jedoch verweigert. Bei der Debatte über die Steuererhöhung stellte Dr. Giskra den Antrag, die Berathung und Beschlußfassung des Ausschusses bezüglich dieser Angelegenheit zu vertagen, bis 1. das Finanzgesetz pro 1862 sanctionirt und publicirt und 2. das Erforderniß pro 1863 festgestellt ist. Der Antrag sub 1 wurde angenommen, der sub 2 abgelehnt, ebenso wurde abgelehnt der Antrag des Herren v. Hopfen, den Beschluß sub 1 dem Hause vorzulegen.

In der Sitzung des Finanzausschusses pro 1862, welche am 25 stattfand, wurde über die Nachtragsforderung für die Marine pro 1862 im Betrage von 3.768,114 fl. verhandelt und der Antrag des Herrn Referenten Baron Eiselsberg, die angesprochene Summe, zu bewilligen, angenommen, hiebei aber die bereits nach der „Presse" mitgetheilten Erklärungen abgegeben.

Der Ausschuß für das Gebührengesetz hat seine Arbeit beendet und wurde der Bericht heute von dem Berichterstatter Dr. Ofner dem Reichsrathspräsidium zum Behufe der Drucklegung übergeben. Das Operat ist eines der umfänglichsten, welches bisher aus einem Ausschusse hervorgegangen, das durch das mannigfache Detail des Stoffes und der vorgenommenen Modificationen erklärt wird.

Die „S. K." meldet: „Es ist unsere Pflicht, von einem in sonst stets gut unterrichteten Kreisen curkulirenden Gerüchte Notiz zu nehmen, nach welchem gelegentlich der binnen Kurzem zu gewärtigenden a. h. Sanction des neuen Preßgesetzes eine allgemeine Preß-Amnestie mit Sicherheit zu erwarten wäre."

Das von beiden Häusern des Reichsrathes vereinbarte, von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirte Gesetz, wodurch die Zuständigkeit der Gerichte und der Polizeibehörden über die im Strafgesetze vorkommenden Uebertretungen festgestellt wird, ist heute publicirt worden. Dasselbe tritt mit 1. November 1862 in Wirksamkeit.

---

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien**, 26. October.

Ihre Majestät die Kaiserin, der Kronprinz Rudolph und die Prinzessin Gisela werden in den ersten Novembertagen von Schönbrunn nach Wien übersiedeln.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem von den barmherzigen Schwestern geleiteten Kinderspitale in Güns 400 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. Hoheiten der Herr Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie sind Samstag von Venedig, Ihre k. Hoh. Herr Erzherzog Karl Ludwig und die Frau Erzherzogin Maria Annunziata von Venedig nach Görz abgereist.

Der k. k. Botschafter Fürst Metternich wird morgen auf seinen Posten nach Paris abreisen.

Der Justizminister Freiherr v. Pratobevera ist von Maria Enzersdorf nach Wien übersiedelt.

Der frühere Polizeiminister Frhr. v. Hübner wird kommenden Montag von Paris hier erwartet.

Mehrere der Herren Statthalter befinden sich derzeit in Wien, um Informationen bezüglich der Vorlagen für die Landtage entgegenzunehmen.

Das neueste Reichsgesetzblatt enthält eine vom 23. Oct. datirte Verordnung des Staatsministeriums betreffs der Aufhebung der Kreisbehörden in Böhmen.

Der „Kamerad" schreibt: Wir meldeten bereits vor längerer Zeit, daß die bisher bewirkte Erzeugung von Monturs- und Rüstungssorten künftig den Truppen selbst überlassen wird. Außer den bedeutenden Ersparnissen, die dadurch erzielt werden, entsteht durch diese Maßregel der weitaus größere Vortheil, daß die im fertigen Zustande an die Truppen gelieferten Monturstücke nicht wieder geändert werden müssen, was nach der früheren Gepflogenheit beinahe immer geschehen mußte. Zur Durchführung dieser neuen Einführung wurden vorläufig die Ergänzungsbezirks-Commanden beauftragt, ihr Gutachten abzugeben, ob die Arbeitskräfte zu Gebote stehen, um die Selbsterzeugung der Monturen sowohl für den Bedarf im Frieden, als auch für den zu deponirenden Kriegsvorrath bewirken zu können.

„Sürgöny" veröffentlicht eine Anordnung Sr. Majestät des Kaisers in Betreff der Fidei-Commisse.

## Deutschland.

Aus Berlin theilt man der „S. C." mit, daß vielleicht schon in Kurzem der k. preußische Gesandte am Wiener Hofe, Baron Werther, seine Berufung zu einer anderweitigen Dienstleistung erhalten werde."

Es verlautet, daß Ihre Majestät die Königin von Neapel Anfangs November das Ursulinenkloster zu Augsburg verlassen und nach Rom reisen werde.

## Frankreich.

**Paris**, 22. Oct. Der Moniteur publicirt heute das von der Kaiserin am 17. d. bestätigte Reglement für Aus- und Rückzahlung der Arbeits-Darlehen aus der Casse der „Gesellschaft des kaiserlichen Prinzen". — Heute war Ministerrath; man hat sich jetzt, nachdem Herr Thouvenel beseitigt ist, mit der Antwort beschäftigt, welche auf die Circular-Depesche des Generals Durando ertheilt werden soll. — Herr und Frau Thouvenel beabsichtigen den Winter in Italien zuzubringen. Letzterer, die erst von einer schweren Krankheit genesen ist, wurde der Aufenthalt unter dem italienischen Himmel von den Aerzten anempfohlen. — Gestern empfing Herr Drouyn de Lhuys das diplomatische Corps. Die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger fanden sich in schwarzem Frack einzeln ein und wurden der Reihe nach in das Cabinet des Ministers geleitet. Derselbe empfing zuerst den päpstlichen Nuncius, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Von Botschaftern waren anwesend Lord Cowley (England) und der Marquis von der Havannah (Spanien). Der Fürst Metternich war durch Herrn Mulinen, Geschäftsträger, und der russische Botschafter durch Herrn Oubril vertreten. Der türkische Botschafter, der am Tage vorher vom Minister empfangen worden war, hatte sich nicht eingefunden. Der Prinz von Reuß vertrat den preußischen Gesandten, die Gesandten Belgiens, Würtembergs (Herr v. Wächter), der Schweiz (Dr. Kern), Badens (Herr v. Schweizer), Nordamerica's, Griechenlands rc. statteten dem Minister ebenfalls ihre Besuche ab. — Man beschäftigt sich gegenwärtig im Ministerium des Innern mit der umfassenden Arbeit einer Umgestaltung sämmtlicher Wahlbezirke Frankreichs. Dieselbe soll bezwecken, den Ausfall der Wahlen noch mehr von der Regierung abhängig zu machen, als zuvor. — Prinz Bibesco, der frühere und zukünftige Bewerber um das Hospodarat der Donau-Fürstenthümer, hat gestern in St. Cloud eine Audienz bei dem Kaiser gehabt.

Aus Paris schreibt man der „S. K.": „daß in dortigen diplomatischen Kreisen die Ernennung des bisherigen französischen Botschafters bei der Pforte Marquis de Moustier zum Botschafter in London an die Stelle des aus Altersrücksichten ins Privatleben sich zurückziehenden Grafen Flahault als wahrscheinlich betrachtet werde, wogegen Hr. Benedetti Aussicht hätte

---

schwer gewesen sein, denn der junge Franklin war in leichtsinnige Gesellschaft und namentlich frühzeitig in einen sehr verdächtigen und bedenklichen Umgang mit keineswegs musterhaften Angehörigen des weiblichen Geschlechts gerathen. Auch hatte er Eigenheiten angenommen, die ihn zu einer Art Sonderling machten. Er hatte gelesen, daß die thierische Nahrung den Menschen entwürdige, ihn gewissermaßen zum Mitschuldigen der Thierquälerei und der Thiermörderei mache. Dies brachte ihn zu dem Entschlusse, nur von Pflanzen zu leben. Nachdem er eine Zeitlang standhaft alle Neckereien am Tische des Bruders zurückgewiesen, veranlaßte er denselben, ihm die Hälfte dessen, was seine Nahrung werth, zu geben, und beschaffte sich dann dafür selbst seine Pflanzennahrung mit Vortheil.

Das Alles erleichterte es seinem Bruder und Lehrherrn, ihm die Werkstätten der andern Buchdrucker zu verschließen. In dem Augenblick jedoch, wo ihm jede Möglichkeit, in Boston anderswo Unterkommen und Arbeit zu finden, genommen war, entstand in ihm der Gedanke, auswärts sein Glück zu versuchen. Einer seiner Freunde, jung und leichtsinnig wie er, half ihm, den Plan zu verwirklichen, indem er einen Schiffscapitän veranlaßte, Benjamin mit nach Neuyork zu nehmen. Den Ton und die Lebensweise dieses Freundes, und wohl auch den des jungen Franklin, bekundet der Vorwand, unter welchem die heimliche Flucht aus Boston bei dem Schiffscapitän gerechtfertigt wurde. Die jungen Leute sagten demselben, daß der Flüchtling, damals kaum sechszehn Jahre alt, in einem Liebensverhältniß mit einem leichtfertigen Mädchen gestanden habe, dessen Eltern ihn zwingen wollten, dasselbe zu heirathen, was ihn eben zum Verlassen Bostons nöthige. Und so verließ denn Benjamin Franklin, nachdem er sich durch den Verkauf seiner Bücher Reisegeld verschafft hatte, im October 1723 heimlich seine Eltern, um selbst und selbstständig seines Glückes Schmied zu werden. Franklin blieb nicht in Neuyork, sondern reiste weiter nach Philadelphia, wo er bald bei einem Buchdrucker Keimer Arbeit fand. Ebenso bald zog des jungen Druckers schöne, frische Erscheinung, sein Bücherlesen, sein Streben nach Belehrung und Aufklärung, das vielumfassende Wissen des schlichten Arbeiters, die kluge, sokratische Art es anzubringen, die Aufmerksamkeit der Leute auf sich. Zufällig lernte er auch den Gouverneur von Philadelphia, einen Verwandten jener Keiths, die Friedrich der Große zu seinen Freunden machte, kennen. Dieser fand so großen Gefallen an ihm, daß er den jungen Mann, der wie er, den Freidenker gern glänzen ließ, in seine Gesellschaft zog, sich oft und lange mit ihm unterhielt und ihm zuletzt den Vorschlag machte, selbstständig eine Buchdruckerei oder Buchhandlung auf größerem Fuße in Philadelphia zu errichten. Er versprach Franklin die Mittel zu einer Reise nach London zu verschaffen, damit er sich hier alles Nöthige zur Einrichtung kaufen könne. Daß der Vorschlag freudig angenommen wurde, versteht sich von selbst. Mit dem Gedanken beschäftigt, nächstens America zu verlassen, trieb es ihn aber, sich vorher mit seiner Familie zu versöhnen, und so reiste er nach kaum einjähriger Abwesenheit nach Boston zurück. Hier wurde es ihm denn auch wirklich nicht schwer, sich mit Eltern und Geschwistern wieder auf guten Fuß zu setzen, er erlangte jedoch nicht die Zustimmung des Vaters zu dem Plane Keiths, und die Erfahrung hat Benjamin, der dies Urtheil damals unwillig hinnahm, belehrt, wie klug und wie glücklich für ihn dasselbe war. Denn trotz der väterlichen Weigerung entschloß er sich zur Reise nach der britischen Hauptstadt, der Gouverneur versprach vor wie nach Briefe und Geld, jedoch in London angekommen, mußte jener die Entdeckung machen, daß er getäuscht worden und nun ohne andere Hilfe als seine eigene Lebenskraft war. Es gelang ihm indessen bald, in einer der ersten dortigen Buchdruckereien Arbeit und Brot zu finden.

Sein Leichtsinn hatte damals noch immer nicht einer ernsteren Lebensanschauung Platz gemacht. Nicht genug, daß der Achtzehnjährige vor seiner Abreise nach London sich mit einer Miß Read verlobte, ohne doch irgendwie sichere Aussichten für die Zukunft zu haben und so viel zu verdienen, daß er eine Familie hätte ernähren können — in dem wilden Leben der britischen Hauptstadt, in welches ihn ein Freund, Namens Ralph, alsbald einführte, gab er auch dies Verhältniß zu einem schönen und tugendhaften Mädchen auf, vergaß die Braut und ging sogar so weit, daß er die Geliebte seines Freundes zur Untreue gegen diesen zu verführen suchte. So wenig man aber auch die unsittliche Verbindung, in der diese letztere selbst mit dem verheiratheten Manne stand, gutheißen konnte, ist es doch nicht zu verschweigen, daß sie wenigstens edel genug dachte, um das Anerbieten Franklins mit Entrüstung zurückzuweisen, und die tiefe Beschämung, die ihn hiernach überkam, half besonders dazu, daß er endlich in andere Bahnen einlenkte.

[Schluß folgt.]

---

## Kunst und Wissenschaft.

** Die zwei größten existirenden Sammlungen von Meteoriten besitzen das k. k. Hof-Mineraliencabinet in Wien und das britische Museum in London. In ersterem sind die meisten Localitäten vorhanden, nämlich 176 während die Sammlung in London Stücke von nur 158 Localitäten aufzuweisen hat. Das Gesammtgewicht der vorhandenen Exemplare ist in letzterer größer, da sich dort einige riesige Blöcke befinden. Einen ganz besonderen Werth verleiht aber der Wiener Sammlung der Umstand, daß alle Stücke durch Aetzen, Poliren und Schleifen für das Studium ganz vorzüglich präparirt sind.

** Der Militär-Musik-Capellmeister, Hr. Joh. Hopf in Prag hat ein neues Streichinstrument, die sogenannte „Tenorgeige" erfunden, welche sich bei der im Conservatorium daselbst vorgenommenen Probe, nach dem Ausspruche Fachkundiger durch eine dem Violoncell täuschend ähnliche Klangfarbe des Tones auszeichnet,

den Botschafterposten in Konstantinopel zu erhalten. Man theilt uns auch mit, daß bei der französischen Botschaft in Wien in dem Personale der Legationssecretäre einige Veränderungen bevorstehen. Während es noch nicht definitiv ist, daß Graf Moosburg von Wien nach Rom versetzt werde, soll hingegen die Ernennung des Grafen de St. Terrève zum Secretär der Botschaft in Wien so gut als positiv zu betrachten sein."

**Paris**, 23. Oct. Der kaiserliche Hof bezieht erst am 2. Nov. die Residenz Compiègne, um bis gegen den 4. Dec. dort zu verweilen. Vorher, etwa den 25., wird sich der Kaiser dahin begeben, um die von ihm angeordneten Neubauten und Verschönerungen in Augenschein zu nehmen. Zur feierlichen Eröffnung des Boulevard du Prince Eugène wird der Kaiser, vielleicht auch die Kaiserin, am 15. Nov. nach Paris zurückkommen. „Presse" zeigt an, daß der Kaiser diesen Morgen nach Ferrières gegangen sei, um der ihm zu Ehren von Herrn v. Rothschild veranstalteten großen Jagd beizuwohnen. Doch hieß es an der Börse, diese Jagdpartie, die schon zu so vielen und kühnen Unterstellungen Anlaß gegeben, finde heute gar nicht statt. — Der h. Vater hat wegen der Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys dem Kaiser seinen Dank aussprechen lassen. Der päpstliche Nuncius hat sich zu diesem Zwecke am verflossenen Montag nach St. Cloud begeben. Auf der anderen Seite hat auch Lord Palmerston, der Hrn. Drouyn de Lhuys sehr schätzt, diesem zu seinem Wiedereintritt in die Staats-Geschäfte in einem langen Schreiben Glück gewünscht. — Gestern hat der Kaiser mit Herrn Vuitry, Vice-Präsidenten des Staatsrathes, gearbeitet. Es geht das Gerücht, er sei zum eventuellen Nachfolger des Herrn Fould auserkoren. — Laut Moniteur gehen, auf Verfügung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, als erste Gesandtschafts-Secretäre nach Petersburg Graf de Massignac, nach Berlin Graf de Rayneval, nach Bern Herr de Frezals, nach Turin Herr de Bonnières de Wirre, und als zweiter Secretär nach Wien Herr de Saint Ferriol. — Herr v. Riancourt, kaiserlicher Kammerherr, wurde, obgleich er sich selber ums Leben gebracht hat, mit Erlaubniß des Erzbischofs von Paris mit allen kirchlichen Ehren bestattet. — Gestern fand ein Duell zwischen zwei bekannten Mitgliedern des Jockey-Clubs, dem Herzog Gramont-Caderousse und Herrn Dillon, Redacteur des Sport, Statt. Dasselbe soll für Letzteren einen unglücklichen Ausgang genommen haben. Es hieß sogar, er sei auf dem Platze geblieben. — Emil Augier, dessen neues Stück Le fils de Gyboyer von der Theater-Censur zurückgewiesen wurde, hatte gestern eine Audienz bei dem Kaiser. — Die Patrie meldet heute mit wichtiger Miene, daß in La Spezia einige Engländer dem Sohne Garibaldi's, so wie den Deputirten Fabrizi und Mordini ein Diner gegeben hätten. Man habe sogar beim Dessert die Dienerschaft aus dem Zimmer geschickt! Letzteres scheint der Patrie besonders nahe zu gehen.

## Belgien.

Se. k. Hoh. Erzherzog Stephan, Bruder der Herzogin von Brabant, ist am 24. d. in Brüssel angekommen und hat sich sofort zum König nach Laeken begeben, wo die Königin Victoria in Folge des stürmischen Wetters noch immer verweilt. Der österreichische Gesandte wohnte dem Empfange des Erzherzogs bei.

## Italien.

Der Assisenhof von Neapel hat den Proceß wegen des reactionären Putsches, welcher am 21. Octbr. 1860 zu Caramanico (Provinz Abruzzo ulteriore) stattfand, verhandelt. Angeklagt waren 137; die Zahl der Anklagepuncte betrug 76, die der Zeugen 503. Den Geschworenen wurden 1500 Fragen gestellt. Der Rädelsführer Colafilla ward zum Tode, 94 zu den Galeeren verurtheilt und die übrigen 42 freigesprochen.

## Serbien.

Aus Belgrad, 20. d., wird der „Wiener Ztg." geschrieben: Gestern Abend sind der Fürst Michael und die Fürstin Julia im besten Wohlsein hier wieder eingetroffen. Im Verhältniß zu der kleinen Garnison Belgrads war eine bedeutende Menge Militär zum Empfange ausgerückt; auch die Bewohner der Stadt waren zahlreich auf dem Wracsar versammelt und empfingen mit Jubel das fürstliche Paar. Dieser Empfang ihres Fürsten ist das beste Zeichen für die Zufriedenheit der Bevölkerung mit den wieder zurückgekehrten friedlichen Zuständen. Seit der vorigen Woche werden die Wälle, welche bisher in sehr überflüssiger und sogar hinderlicher Weise die innere Stadt Belgrad von der äußeren trennten, durch ihre fleißige Hände abgetragen. Die Brücke am Stambul Capia ist beseitigt und die Passage für einige Zeit gestört; dahingegen wird Belgrad durch die Beseitigung der alten Befestigungen viel Raum für die Anlage neuer Straßen und somit an Schönheit und Bequemlichkeit gewinnen. Die Steuern, welche für ganz Serbien nach einem neuen System erhöht wurden, werden bisher noch nach dem alten System eingezogen, theilweise um der Bevölkerung gegenwärtig keine Veranlassung zur Unzufriedenheit zu geben, theilweise aber auch, weil das Volk durch die Zustände und die Verdienstlosigkeit im letzten Sommer so verarmte, daß es kaum im Stande ist, die alten Steuern aufzubringen. Die Commission welche in Uschitza die Demolirung der Festungswerke anordnete und die Auswanderung der Bevölkerung leitete, hat ihre Aufgabe vollendet und ist nach Sokol gegangen, um dort ebenfalls die Festung zu schleifen und die türkische Bevölkerung fortzuschicken. Sokol ist diejenige der kleinen türkischen Festungen, welche die meiste Vertheidigungsfähigkeit besaß, während ihrer Lage nach die wichtigste ohne Zweifel Semendria ist. Während die Türken aus Belgrad, Uschitza und Sokol nur mit schwerem Herzen und nach möglichstem Widerstande dem Befehle der Auswanderung Folge leisteten, wird aus Schabatz geschrieben, daß die dortigen türkischen Bewohner ihre Häuser und Grundstücke freiwillig verkaufen, um das Land zu verlassen. Sie sehen voraus, daß sie dasselbe doch nicht mehr lange bewohnen werden, und ziehen vor, lieber jetzt, ohne Conflict und mit ihrer Habe davonzugehen, als daß sie es späterhin gezwungen und ohne dieselbe thun müßten. In Nisch ist in neuer Zeit Nasif-Effendi als außerordentlicher Commissär eingetroffen, um die Befestigungsarbeiten einzustellen; dagegen werden die in Bosnien angelegten Militärstraßen vollendet.

Während der Befehl zur Auswanderung in Belgrad und Uschitza ohne Widerstand vollzogen wurde, treffen, wie man der „Wiener Zeitung" schreibt, aus Sokol Nachrichten ein, daß sich die türkischen Einwohner daselbst gegen den Befehl des Sultans auflehnen. Zwei Beamte, Ahmed und Abdul, welche Ali Bey der Commission von Uschitza nach Sokol voraussendete, wurden von den Türken mißhandelt und mußten sich in die Wohnung des Mudir retten. Als die Commission in Sokol angekommen war, entsendete Ali Bey eine Deputation und 70 Packpferde an die türkischen Unterthanen mit der Aufforderung, die Festung alsbald zu verlassen. Auch die Deputation kehrte unverrichteter Sache mit der Antwort zurück: „daß die Türken nicht einmal vom Kaiser, der sie an die Serben verkauft habe, viel weniger noch von einem Beamten sich aus ihrem Eigenthum verjagen lassen wollten." Andere hatten der Deputation zugerufen: „Wir haben keinen Kaiser, wenn dieser uns ohne Grund ins Exil schicken will." Die Pforte wird sehr enegische Maßregeln ergreifen müssen, wenn sie bei ihren Unterthanen in Sokol ihrem Befehl Achtung und Gehorsam verschaffen will.

## Amerika.

Aus Washington, 29. September, enthält der „Philiadelphia Enquirer" folgende Mittheilungen, die übrigens sehr unwahrscheinlich klingen. Es heißt, daß von Seiten des conföderirten Congresses gegenwärtig zu Behufe von Friedensunterhandlungen Kommissäre nach Washington unterwegs sind. Dieselben seien auf Grund der von Foote eingebrachten Resolution ernannt worden. In seiner Rede zur Begründung der Resolution legte Foote ganz offen dee trostlose Lage der Konföderation dar, der Hunger starre ihnen schon ins Gesicht, es müsse nothwendig etwas gethan werden. Die Friedensvorschläge wären nun etwa folgende: Der Norden behielte Maryland, Tennessee, Kentucky und alle Territorien und es stehe ihm frei, die Sklaverei in ihnen aufrecht zu erhalten oder sie aufzuheben. Die Baumwollstaaten andererseits behielten ihren eigenen Kongreß, der jedoch nur die inneren Angelegenheiten zu regeln hätte, in allem übrigen, namentlich für Defensiv- und Offensivzwecke gegen andere Länder, bildeten beide eine einzige Nation, auch bezüglich der Postverwaltung und der Revenuen bliebe es beim Alten. Das seit Anfang der Rebellion in Beschlag genommene Bundeseigenthum würde restituirt. Im Kongreß zu Washington würden die Südstaaten nur im Verhältniß zu ihrer freien weißen Bevölkerung repräsentirt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau,** 27. October.

* In der Plenarsitzung der hiesigen Gelehrten Gesellschaft von Sonnabend Abends wurden nach Vortragung der Jahresreferate dieselben Personen zur weiteren Amtswaltung wiedergewählt und zwar als Präsident Prof. Dr. Jos. Majer, zum Secretär Hochw. Val. Serwatowski, zum Kassier Schuldirector Seredyński. Zu neuen wirklichen Mitgliedern wurden gewählt: Prof. Boleslaus Podczaszyński aus Warschau, Dr. med. Matecki aus Posen, Domherr Gacki aus Sandomir und der volkswirthschaftliche Schriftsteller Jos. Supiński aus Lemberg.

Morgen früh um 9 Uhr beginnt der feierliche Act der Einweihung der neuen Kirchhofscapelle.

†† Heute Morgens um 4½ Uhr brach in dem nächst Krakau gelegenen Dorfe Krowodrza in der mit Getreide gefüllten Scheuer der Wittwe Josepha Koch ein Feuer aus, welches dieselbe in Asche legte. Eine städtische Feuerspritze nebst zwei Wasserwagen mit der nöthigen Bedienstungsmannschaft unter der Leitung des Feuerlöschmeisters Hrn. Trylski und die Feuerreserve der Militärpolizeiwache waren sogleich auf der Brandstätte erschienen und thaten Einhalt der Weitervergrößerung des Feuers.

* Aus allerhöchster Gnade wurde, wie die „Wiener Post" meldet, dem wegen des Verbrechens des Todtschlages zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilten Joseph Wawrynow der Rest der Strafe nachgesehen. Am Abend des 7. Dezember 1860 war in einem Wirthshause zu Uherze niezabitowski im Samborer Kreise Galiziens zwischen den dortigen Insassen Joseph Wawrynow und Ikawy ein Wortstreit entstanden, welcher, nachdem sich Hryn Czornenki in denselben einmengte, in eine Rauferei zwischen den beiden letzteren und Joseph Wawrynow ausartete, wobei J. Wawrynow dem Hryn Czornenki mit einem Stück Holz einen kräftigen Schlag auf den Kopf versetzte und ihm dadurch eine schwere Verletzung beibrachte, in Folge deren derselbe noch in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember 1860 starb. J. Wawrynow wurde mittelst Urtheils des Kreisgerichts in Sambor vom 25. April 1861 des Verbrechens des Todtschlags schuldig erkannt und zu zweijährigem schwerem Kerker verurtheilt; die Strafzeit hätte daher am 24. April 1863 ihr Ende erreicht. J. Wawrynow ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Derselbe hatte noch das Unglück, daß während seiner Strafzeit in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli 1861 sein Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden.

* Der galizische Reichsraths-Abgeordnete, Hr. Anton v. Mogielnicki, gr. kath. Pfarrer in Markowa, hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes in Wien am 7. Mai d. J. zur Unterstützung des Antrages, daß künftighin bloß der Sprache des Amtsbezirkes vollkommen kundige Männer bei den politischen Behörden angestellt werden, den Umstand angeführt, daß in dem von ihm bewohnten Bezirke (Sołotwina, Stanislauer Kreises) der Grundsatz der Gleichberechtigung nicht beachtet werde, indem das Bezirksamt Sołotwina ruthenische Eingaben nicht annehme, ja mit Hohn und Spott zurückweise. Da, schreibt die „Lemb. Ztg.", nach uns zukommenden verläßlichen Mittheilungen die beim gedachten Bezirksamte überreichten ruthenischen Eingaben stets angenommen und pflichtmäßig der Erledigung zugeführt werden, so beruht die obige Angabe des Abgeordneten Mogielnicki offenbar auf einem irrthümlichen Berichte.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

Von der K. Regierung in Oppeln ist, nachdem in Galizien dicht an der Preußischen Grenze die Rinderpest ausgebrochen, für die Kreise Pleß, Rybnik und Beuthen eine totale Grenzsperre gegen die Oesterreichischen und Russischen Staaten verfügt worden.

— Die Rinderpest in Cerekwic, Jiciner Kreises in Böhmen, vollständig erloschen, dagegen ist in der Stadt Landskron, Chrudimer Kreises, durch den Ankauf von 6 polnischen Ochsen in Olmütz, von denen 3 an der Rinderpest erkrankten, die sämmtlichen aber sogleich erschlagen wurden, ein neuer Ausbruch dieser Seuche zu beklagen. Seit der Seuchendauer vom 15. v. M. sind 13 rinderpestkranke Stücke betreten worden, von diesen ist 1 gefallen und 12 wurden erschlagen. Mit Einschluß der wegen Verdacht erschlagenen beziffert sich der Gesammtverlust auf 57 Stücke.

** Der Banknotenfälscher Ludwig Nagy ist zu Genf in der Schweiz ergriffen und von dort nach Wien gebracht worden, wo seine Ablieferung an das k. k. Landesgericht bereits erfolgte.

**Breslau,** 22. October. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

| | bester | mittler. | schlecht. |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 82 — 83 | 79 | 74 — 77 |
| Gelber „ | 80 — 81 | 78 | 73 — 77 |
| Roggen | 58 — 59 | 57 | 55 — 56 |
| Gerste | 41 — 43 | 39 | 37 — 38 |
| Hafer | 26 — 27 | 25 | 23 — 24 |
| Erbsen | 52 — 54 | 50 | 45 — 48 |
| Rübsen (für 150 Pfd. brutto) | 234 — | 223 — | 211 |
| Sommerraps | — — | — — | — — |

**Rzeszów,** 23. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 3.87 — Korn 2.42 — Gerste 1.65 — Hafer 1.17½ — Erbsen 2.25 — Bohnen 2.— — Hirse 1.80 — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 7.80 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.80.

**Tarnów,** 23. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.20 — Roggen 2.57 — Gerste 2.15 — Hafer 1.22 — Erbsen 3.20 — Bohnen 3.50 — Hirse 2.15 — Buchweizen 2.25 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.70 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.45 — Der Zentner Heu 1.35 — Ein Zentner Stroh —.70.

**Bochnia,** 23. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.50 — Roggen 2.62 — Gerste 2.25 — Hafer 1.75 — Erbsen —.— Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.50 — 1 Zentner Stroh —.—.

**Biala,** 23. October. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 4.67 — Roggen 2.93 — Gerste 2.29 — Hafer 1.38 — Kukurutz — — — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu 1.— Stroh 1.05.

**Berlin,** 25. October. Freiw.-Anl. 102¼. — 5perz. Met 58. — 1854er-Lose 74. — Nation.-Anlehen 67½. — Staatsbahn 132¾. — Credit-Actien 91. — Credit-Lose fehlt. — Böhmische Westbahn 73¼. — Wien 81⅝.

**Frankfurt,** 25. October. 5perz. Metall. 56⅝. — Anleihe vom Jahre 1859 74⅞. — Wien 96⅝. — Bankactien 742. — 1854er-Lose 72⅝. — National-Anl. 65¾. — Staatsb. 230. — Kredit-Akt. 212. — 1860er-Lose 73.

**Paris,** 24. October. Schlußcourse: 3percent. Rente 71.75. 4½perc. 98.40. — Staatsbahn 506. — Credit-Mobilier 1252. — Lomb. 625. — Piemontesische Rente 72.35.

Consols mit 93¾ gemeldet.

Haltung Anfangs fest, hierauf matt in Folge der Nachrichten aus Griechenland. Schluß träge.

**Paris,** 25. October. Schlußcourse: 3percent. Rente 71.40. 4½perc. 98.—. — Staatsbahn 500. — Credit-Mobilier 1220. — Lomb. 622. — Piemontesische Rente 72.80.

Consols mit 93⅝ gemeldet.

Haltung matt, wenig Geschäft.

**London,** 24. Oct. Consols (Schluß) 93⅝. — Lomb. 4⅝. — Silber 61⅞. — Wien 12.40.

Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 21,463.330 Pf. St., Metallvorrath 15,912.699 Pfd. St.

**Krakauer Cours** am 25. Octbr. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 108½ verlangt, fl. p. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 373 verlangt, 367 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 83¼ verlangt, 82¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 121 verlangt, 120 bez. — Russische Imperials fl. 10.04 verlangt, fl. 9.89 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 9.73 verlangt, 9.58 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.74 verlangt, 5.66 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.80 verlangt, 5.72 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99¾ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 81¾ verl, 81 bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 85½ verlangt, 84¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74⅓ verl., 73½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82¼ verlangt 81¼ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 227½ verl., 225½ bezahlt.

## Neueste Nachrichten.

**Pesth,** 25. October. Karl Szathmary, Redacteur des „Magyaroszag", wurde zu drei Monaten Gefängniß, Torday, der Verfasser des incriminirten Artikels, zu einem Jahr Kerker, Wodianer, als Verleger, zu acht Tagen Gefängniß und 2000 fl. Cautionsverlust verurtheilt.

**Berlin,** 25. Octbr. Die Stern-Zeitung erklärt alle Conjecturen süddeutscher Blätter über Hansemanns Auftreten für aus der Luft gegriffen. — Der Staatsanwalt Laue hat sein Mandat niedergelegt. — Der Ober-Regierungsrath Schilling von Gumbinnen ist an Stelle des Hrn. v. Bockum-Dolffs nach Coblenz versetzt worden.

Die Zeidlersche Corr. versichert — und sie muß es ja wissen — daß Herr v. Bismarck über die Absetzung Thouvenel's nicht überrascht sei; schon Ende Mai wäre man in Berlin auf dies Ereigniß vollkommen vorbereitet gewesen; sie fügt indeß doch hinzu: daß die Abreise des Herrn v. Bismarck wegen der nothwendigen Conseil-Conferenzen bis auf Weiteres verschoben sei; endlich behauptet sie, Herr v. Forckenbeck habe das Haus der Abgeordneten bestimmen wollen, sich für permanent zu erklären.

**Triest,** 25. Oct. Es circulirt das Gerücht, König Otto habe zu Gunsten seines Bruders abgedankt; Maurokordato sei Präsident der provisorischen Regierung.

**Smyrna,** 25. October. Aus Athen vom 22. wird gemeldet: Der König von Griechenland habe abgedankt und sei abgereist; man wisse nicht wohin.

**Konstantinopel,** 25. Oct. Der neueste Lloyddampfer bringt ein vom 23. datirtes Decret der provisorischen Regierung zu Athen, welches im Namen des Volkes und der Garnison die Dynastie für abgesetzt erklärt. Man hat keine Nachrichten von dem König und der Königin, welche, wie man vermuthet, auf ihrer Corvette reisen.

**Ueberlandpost.** (Mittelst des Lloyddampfers „Bombay" am 24. d. M. in Triest eingetroffen.) Calcutta, 22., Singapore, 19. September. Hongkong, 10. September. Die Unruhen in Thibet dauern fort. Jung Bacadur will dem Settiah Raye beistehen, falls die chinesische Regierung dem flüchtigen Dalai Lama mit Truppen aushilft. Prinz Kung und Admiral Hope hatten Cholera-Anfälle. Die Cholera hat in den nördlichen Provinzen China's nach heftigem Wüthen nachgelassen. Gegen die aufständischen Muhamedaner in Shensi wurden kaiserliche Truppen geschickt. Eine kleine britische Truppenabtheilung wurde von den Shanghai bedrohenden Taipings abgeschnitten. Das in Shanghai befindliche britische Geschwader verliert durch Krankheiten und Desertion viele Leute. Am 13. August wurde zwischen Portugal und China ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen ersterem Lande die Halbinsel Macao abgetreten wird. General Stavely ist nach Ibpan abgegangen, um Maßregeln zum Schutze der britischen Gesandtschaft zu treffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. October.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Karl v. Tuczyński aus Warschau; Wladimir Bobrownicki aus Galizien; Franz Xaver Borkowski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Kasimir Graf Krasicki nach Galizien; Tadeus Strzelecki nach Polen; Erasm Korytowski nach Lemberg; Klemens Gadomski nach Galizien; Joseph Dunin nach Witanowice; Alexander Uznański, k. k. Bezirksvorsteher, nach Galizien.

---

so daß als ein vollkommener Ersatz des letzteren anerkannt wurde.

** In Kyselowitz stieß ein Ansasse beim Bauen eines Herdes auf einen Topf, worin sich einige tausend Münzen (Bracteaten) befanden. Dieselben stammen aus dem 13. Jahrhundert und es befinden sich darunter auch Münzen aus der Zeit Otakars II., welche auf beiden Seiten geprägt sind.

** Wie „Magyarorszag" berichtet, ist man bei den Ausgrabungen zur Tieferlegung des Stadtwäldchenteiches in Pesth auf römische Gräber gestoßen, in welchen Aschenurnen, Gerippe und Münzen gefunden wurden. Eine Urne enthielt auch kleine Thierbeine.

** Im letzten Gewandhausconcert zu Leipzig am 23. d. wirkten die Geschwister Neruda aus Brünn mit und ernteten den größten Beifall.

** Der Schauspieler Genast erzählt in seinen Memoiren, Mozart habe seine Don Juan-Ouverture erst unmittelbar vor der Vorstellung geschrieben so daß die Partitur naß in's Orchester kam und die Ouverture ohne Probe gespielt wurde. Die „Gartenl." bringt nun folgende Berichtigung dieser Erzählung: Mozart wohnte im Sommer und Herbst des Jahres 1787 bei den Dussek'schen Eheleuten, mit denen er in einem freundschaftlichen Verhältnisse stand (bekanntlich war Dussek ein ausgezeichneter Klaviermeister und seine Gattin eine treffliche Sängerin), auf ihrer reizenden Besitzung Pertramke, die, eine Viertelstunde von Prag, unweit des Augezder Thores auf einer Anhöhe gelegen ist. Drei Tage vor der Aufführung des „Don Juan" war es, daß Mozart in dem dortigen Garten mit mehreren Bekannten sehr eifrig Kegel schob, ganz vergessend, daß die Ouverture noch nicht componirt sei. Da nahm ihn der ernstlich besorgte Dussek bei Seite, stellte ihm vor, daß es nun die höchste Zeit sei, an das Componiren der Ouverture zu denken, wenn die Aufführung der Oper an dem bestimmten Tage nicht ganz unmöglich werden sollte, und Mozart gab ihm Recht und bat ihn, mit in sein Zimmer zu gehen. „Ich werde Ihnen drei Ouverturen vorspielen, welche ich im Kopfe fertig habe", sagte er zu seinem Freund, „welche Ihnen am besten gefällt, die werde ich niederschreiben." — Die von Dussek gewählte schrieb er sogleich in Partitur nieder, und allerdings hatten die Abschreiber Mühe, mit dem Ausschreiben der Stimmen zur gehörigen Zeit fertig zu werden. Dies wurde von der Sängerin Dussek wörtlich mitgetheilt. — Die Oper kann also wohl am 28. October, wie es auch in Mozart's Tagebuche steht, fertig geworden sein; die Ouverture wurde demnach drei Tage vor der Aufführung geschrieben, denn diese ging am 4. November 1787 vor sich. Diese Mittheilung spricht auch Mozart von der Unbesonnenheit frei, daß er es gewagt habe, die Ouverture ohne alle Probe bei der ersten Aufführung der Oper spielen zu lassen.

** Aus Weimar, 9. October, wird geschrieben: Gestern Abends um halb 7 Uhr ging die Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung zu Ende. Ihre hauptsächlichsten Beschlüsse sind in Kürze: die lebenslängliche Wahl des Generalsecretärs, sodann das Eingehen auf den Vorschlag eines Compromisses mit dem Lotteriecomitee in Dresden, wonach das Lotterie-Erträgniß dort verwaltet werden solle, unter der Bedingung, daß jenes Comitee mit der in Dresden bestehenden Zweigstiftung sich verschmelze, so daß die Zinsen des Capitals ganz nach dem Modus der übrigen Zweigstiftungen der deutschen Gesammtstiftnng und durch sie der satzungsmäßigen Verwendung durch den Verwaltungsrath zufließen. Von der „Academie"- und Ehrenmitgliederfrage wurde für diese Generalversammlung aus Zweckmäßigkeitsgründen Umgang genommen. Der Abend vereinigte die Gäste im Theater, wo Schillers „Räuber" vortrefflich und treu im Geiste des Dichters zur Aufführung kamen. Nach dieser Vorstellung vereinigte ein Souper die Mitglieder der Versammlung und eine Reihe von Notabeln Weimars.

** Das Schillerfest in Mainz, die Enthüllung der Schillerstatue, ist am 18. d. M. feierlich begangen worden. Ueberaus schön war der Zug, der sich um 10 Uhr in Bewegung setzte. In unübersehbarer Reihe folgte eine Gruppe der anderen; kein Gewerbe und Gewerke war unvertreten. Mit freudigen Blikken schaute Alles nach Schiller's Enkel, Ludwig v. Gleichen, der Tags vorher angekommen war und den Zug mitmachte. Bei der Enthüllung des schönen Standbildes gab sich allgemeiner Jubel kund. Die beiden Künstler, die es geschaffen, waren anwesend.

** In Jena starb am 11. d. der Senior der Universität, ordentliche Professor, Geh. Hofrath Dr. med. Kieser, Präsident der kaiserlich deutschen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, geb. 1779, bekannt durch eine große Anzahl Schriften. Im letzten Sommer feierte er sein 50jähriges Dienst-Jubiläum als Professor.

** Galleit hat bekanntlich den ihm angebotenen Baronstitel abgelehnt. Maler Leys in Antwerpen läßt ankündigen, daß er sich nicht nach dem Beispiele Gallaits richte und den Baronstitel angenommen habe.

** In Warschau erscheint gegenwärtig eine Uebertragung der Allgemeinen Geschichte Heinrich Dittmar's von Oskar Stanisławski. Das herausgegebene VII. Heft reicht bis zum Jahr 1631 und enthält als Original-Supplement ein Bild der polnischen Geschichte von 1139 bis zum Tode Alexanders des Jagiellonen 1506.

** Eduard Vogel. Aus der Sitzung der geographischen Gesellschaft in Berlin vom 4. October theilt die „National-Zeitung" mit: „Herr Hartmann berichtete, daß Herr Binder, ein kürzlich in Berlin anwesender Elfenbeinhändler aus Chartum, ihm die Mittheilung gemacht habe es sei im Frühjahre 1858 ein Takruri aus Bornu zu ihm gekommen und habe ihm das Schreiben eines englischen Missionärs aus Timbuktu überbracht, wonach der Schreibende ganz sichere Nachrichten aus Wadai erhalten haben wollte, daß Eduard Vogel noch am Leben sei und dort zurückgehalten werde, so daß das Schicksal des Reisenden nach wie vor in Dunkel gehüllt bleibt"

# Amtsblatt.

N. 6933. **Kundmachung.** (4265. 3)

Das hohe k. k. Staatsministerium hat laut Erlaß vom 7. November 1861 Z. 18293 im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Finanzministerium die Bemauthung der $3^{37}/_{40}$ Meilen langen Tarnów-, Tuchów-, Gromniker-Kreisstraße nnd der im Zuge derselben befindlichen $45^{2}/_{3}$ Klafter langen Brücken über den Biała-Fluß bei Tuchów nach dem Aerarial-Wegmauth-Tarife für vier Meilen und nach dem Aerarial-Brückenmauth-Tarife II. Classe zu Gunsten der Concurrenz bewilligt.

Diese Mauthgebühren werden vom 1. November 1862 angefangen in nachstehender Art eingehoben werden, u. z.:

a) In der Wegmauthstation Tarnowiec

Die Wegmauthgebühr für

1. ein Stück Zugvieh in der Spannung . 6 kr. ö.W.
2. ein Stück schweres Triebvieh . . . . 3 " "
3. ein Stück leichtes Triebvieh . . . . . $1^{1}/_{2}$ " "

b) In der Weg- und Brückenmauthstation Tuchów

Die Wegmauthgebühr

1. für ein Stück Zugvieh in der Bespannung 2 kr. ö.W.
2. für ein Stück schweres Triebvieh . . . 1 " "
3. für ein Stück leichtes Triebvieh . . . $^{1}/_{2}$ " "

Ferner die Brückenmauth

4. für ein Stück Zugvieh . . . . . . . . 4 " "
5. für ein Stück schweres Triebvieh . . . 2 " "
6. für ein Stück leichtes Triebvieh . . . 1 " "

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 20. October 1862.

N. 6933. **Obwieszczenie.**

Wysokie c. k. Ministerstwo Stanu reskryptem z dnia 7 listopada 1861 r. do l. 18293 w porozumieniu z wysokiem c. k. Ministerstwem Skarbu raczyło zezwolić, aby na gościncu obwodowym $3^{37}/_{40}$ mil długim od Tarnowa na Tuchów do Gromnika prowadzącym wedle taryfy rządowéj myto drogowe, tudzież aby na moście nad rzeką Białą pod Tuchowem $45^{2}/_{3}$ sążni długim wedle II. klasy taryfy rządowéj myto mostowe na korzyść konkurencyi pobieranem było.

Myto to pobieraném będzie począwszy od 1go listopada 1862, w następujący sposób:

*a)* na stacyi w Tarnowie

myto drogowe od każdéj sztuki bydła:

1. pociągowego w zaprzęgu . . . 6 cent.
2. pędzonego ciężkiego . . . . . . 3 "
3. pędzonego lekkiego . . . . . . $1^{1}/_{2}$ "

*b)* na stacyi w Tuchowie

myto drogowe od każdéj sztuki bydła:

1. pociągowego w zaprzęgu . . . . 2 cent.
2. pędzonego ciężkiego . . . . . . . 1 "
3. pędzonego lekkiego . . . . . . . $^{1}/_{2}$ "

oraz myto mostowe:

4. pociągowego w zaprzęgu . . . . . 4 "
5. pędzonego ciężkiego . . . . . . . 2 "
6. pędzonego lekkiego . . . . . . . 1 "

Z c. k. Komisyi Namiestniczéj.

Kraków, dnia 20 października 1862.

N. 881. **Kundmachung.** (4261. 3)

Provisorische Staatsanwalts-Substituten-Stelle bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Tarnów mit dem Character eines Raths-Secretärs und dem jährlichen Gehalte von 840 fl. ö. W. Gehörig instruirte Competenz-Gesuche sind im vorschriftsmäßigen Wege binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" bei der k. k. Ober-Staatsanwaltschaft zu Krakau einzubringen.

Bewerber aus dem Disponibilitäts-Stande haben überdies nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte angefangen sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt worden sind, endlich bei welcher Kasse sie ihre Disponibilitäts-Genüsse beziehen.

Von der k. k. Ober-Staatsanwaltschaft.

Krakau, am 17. October 1862.

N. 1787. **Obwieszczenie.** (4247. 3)

C. k. Urząd powiatowy Mogilski jako Sąd ogłasza niniejszém, że na zaspokojenie należącéj się p. Teofili Like od p. Grzegorza Zbroi sumy 787 zła. z przynależ. sprzedaż przymusowa realności przy Krakowie za rogatką w Krowodrzy pod Nr. 74 Gm. VIII. Zwierzyniec położonéj, w księgi hipoteczne miasta Krakowa wpisanéj, z zabudowań murowanych i z gruntów przeszło 12 morgów składającéj się, na 8279 zła. $87^{1}/_{3}$ cent. sądownie oszacowanéj, w c. k. Sądzie tutejszym w dniach 12 listopada 1862, 10 grudnia 1862 i 7go stycznia 1863 każdą razą o godzinie 10éj rano w trzecim terminie nawet niżéj ceny szacunkowéj przedsięwziętą będzie.

Każden chęć kupna mający złoży zakład w kwocie 828 zła. Wykaz hipoteczny, akt oszacowania i warunki licytacyi w registraturze tutejszego sądu przejrzane być mogą.

Wierzyciele którzyby po 10 czerwca 1862 r. prawo zastawu na realności pomienionéj uzyskali otrzymują zawiadomienie przez ustanawiającego się dla nich kuratora w osobie wójta w Krowodrzy Antoniego Rajtara z substytucyą radnego Jana Szostka.

Kraków, dnia 20 września 1862.

N. 15077. **Edict.** (4241. 2-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes von dem Inhalte der Zuschrift der k. k. G.-E.-Fonds-Direction Krakau ddto. 28. Jänner 1856 Z. 154 ex 1856, womit der G.-E.-Fonds-Casse aufgetragen wurde, von der für die aufgehobenen unterthänigen Leistungen des Gemeinde Antheils III. in Niewodna Jasło'er Kreises für die Zeit vom 16. Mai 1848 bis Ende April 1856 mit 146 fl. $8^{3}/_{4}$ kr. das ist Einhundert Vierzig Sechs Gulden $8^{3}/_{4}$ kr. gebührenden restlichen Rentenforderung im Baren 44 fl. 2 kr. für die Nachlaßmasse der Blondine Pęgowska und zwar für $^{1}/_{9}$ Theile des obigen Gutsantheils an das Sandezer kreisgerichtliche Depositamt in Gewärtigung der Empfangs-Bestättigung und der kreisgerichtlichen Weisung zu übersenden, jedoch hievon an Ersatz der Regiekosten 5 kr. in Abzug zu bringen und zu beeinnahmen und den baren Rest mit 43 fl. 57 kr. dem Erlagsamte zu übergeben; ferner, daß dem k. k. Steueramte verordnet wurde, die in dessen einstweiliger Verwahrung erliegende Barschaft von 43 fl. 57 kr. CM. für die Nachlaßmasse der Blondine Pęgowska in depositenämtlicher Verwahrung zu übernehmen und den Empfang auf die übliche Art zu quittiren, — endlich, daß als Deposit 43 fl. 57 kr. zum Journ. Art. 275 am 10. April 1856 in Empfang gestellt wurde — Blondine Pęgowska verständigt.

Da der Aufenthalt derselben hierorts nicht bekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Serda als Curator bestellt, und es wird demselben der h. g. Bescheid ddto. 8. October 1862 Z. 15077 Behufs Verständigung derselben eingehändigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 8. October 1862.

Z. 5351. **Einberufungs-Edict** (4264. 2-3)

Der nach Krakau zuständige Gutspächterssohn Stanislaus Służewski, welcher sich in diesem Jahre aus der Heimath entfernt und angeblich nach Turin oder Genua begeben hat, wird hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten vom Tage der Einschaltung dieses Edictes in der „Krakauer Zeitung" angefangen, in die Heimath zurückzukehren und sich wegen der ihm zur Last fallenden unbefugten Abwesenheit zu verantworten, widrigens gegen denselben das weitere gesetzliche Verfahren stattfinden würde.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 13. October 1862.

Nr. 5351. **Edykt powoławczy.**

Stanisław Służewski, syn dzierżawcy, z Krakowa pochodzący, który w roku bieżącym z miejsca pobytu swego wydalił i według domniemywania do Turynu lub Genui udał się — niniejszym wezwanym zostaje, aby w przeciągu sześciu miesięcy począwszy od dnia umieszczenia tegoż edyktu w dzienniku „Krakauer Zeitung", do miejsca pochodzenia swego powrócił i z nieuprawnionéj nieobecności sprawę zdał, w przeciwnym bowiem razie przeciw niemu dalsze postępowanie według praw miejsce mieć będzie.

Od c. k. Komisyi Namiestniczéj.

Kraków, dnia 13 października 1862.

Z. 5913. civ. **Edict.** (4271. 1-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiemit im Nachhange zu der in der „Krakauer Zeitung" Nr. 212, 213 und 214 am 16., 17. und 18. September 1862 kundgemachten Edicte vom 16. August 1862 Z. 4648 der dem Wohnorte nach unbekannten Frau Agnes Gräfin Pinińska und der liegenden Nachlaßmasse des Don Götz bezüglich dessen dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannten Erben bekannt gegeben, daß aus Anlaß der vom Franz Hellmann wider dieselben als Hypothekar-Gläubiger von Szklary sammt Attinenz. wegen Eliminirung ihrer Forderungen aus dem Kaufpreise am 30. Juni 1862 Z. 3931 überreichten und mittelst Bescheides v. 16. August 1862 Z. 4648 zur Verhandlung auf den 19. November 1862 verbeschiedenen Klage für Fr. Agnes Gräfin Pinińska unbekannten Aufenthaltsortes und für die liegende Nachlaßmasse des Don Götz bezüglich für dessen dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben zu desen Vertretung auf ihre Gefahr und Unkosten Hr. Advokat Dr. Reiner mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zbyszewski zum Curator bestellt wurde.

Es werden daher die obbesagten Belangte aufgefordert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Curator mitzutheilen oder auch einen andern Vertreter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, widrigens sie die aus der Verabsäumung entstehenden Folgen sich selbst zuschreiben werden.

Rzeszów, am 10. October 1862.

N. 13163. **Edict.** (4240. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Tarnów wird bekannt gemacht, daß unterm 5 Mai 1862 Z. 6826 Zacharias Vitriol um Extabulirung und Löschung der zu Gunsten des Erazm Osmański im Lastenstande des Realitätsantheils Nr. 58 in Zabłocie intabulirten Hälfte des Betrages pr. 160 fl. CM. und 2 # holl. f. N. G. eingeschritten ist, da der Wohnort des genannten Erazm Osmański unbekannt ist, so wird hiemit derselbe aufgefordert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, und denselben dem hiesigen k. k. Kreisgerichte namhaft zu machen.

Zu seiner Vertretung wird ihm auf seine Gefahr und Kosten ein Curator in der Person des Advokaten Hrn. Dr. Hoborski mit Substituirung des Advokaten Herrn Dr. Rosenberg bestellt und diesem Curator der hiergerichtliche, unterm 14. Mai 1862 Zahl 6826 erflossene obige Extabulirung bewilligende Bescheid zur Wahrung der Rechte seines Curanden zugestellt.

Zu diesem Zwecke wird Erazm Osmański aufgefordert, dem bestellten Curator oder einem anderen dem Gerichte namhaft zu machenden Sachwalter die erforderlichen Behelfe mitzutheilen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 18. September 1862.

N. 15835. **Obwieszczenie.** (4243. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż Władysław książe Sanguszko w Gumniskach, obwodzie Tarnowskim, przeciwko masie spadkowéj leżącéj czyli dotąd nieobjętéj ś. p. Hieronima księcia Sanguszki, tudzież masie spadkowéj równie leżącéj czyli dotąd nieobjętéj ś. p. Eustachego księcia Sanguszki i spadkobiercom mniemanym, z imienia, nazwiska i pobytu niewiadomym tak ś. p. Hieronima ks. Sanguszki jakoteż ś. p. Eustachego ks. Sanguszki względem przyznania prawa własności części w obwodzie Tarnowskim leżących dóbr Chyszów II. przez ś. p. Hieronima ks. Sanguszkę kontraktem w dniu 21 czerwca 1775 z Józefem Ujejskim zawartym na własność nabytéj lib. dom. 11 p. 407 n. 1 et 2 här. 3 października 1862 do l. 15835 skargę wniósł i o pomoc sądową prosił — w skutek czego termin na dzień 18 grudnia 1862 o godz. 10téj przedpołudniem naznaczony został.

Tymże zapozwanym masom spadkowym nieobjętym t. j. ś. p. Hieronima i Eustachego książąt Sanguszków, jak również spadkobiercom mniemanym tychże mas z imienia, nazwiska i pobytu niewiadomym przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata Dra Jarockiego z substytucyą pana adwokata Dra Bandrowskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub też innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 9 października 1862.

Z. 4261. jud. **Edict.** (4246. 2-3)

Das k. k. Bezirksamt als Gericht zu Biala hat für den in Folge Entscheidung des Krakauer k. k. Landesgerichtes vom 26. August 1862 Nr. 14057 für wahnsinnig erklärten Julius Greupner aus Biala, den Herrn Carl Matzurke in Czechowitz zum Curator bestellt.

Biała, am 19. September 1862.

N. 15971. **Edykt.** (4244. 1-3)

C. k, Sąd obwodowy Tarnowski czyni niniejszem wiadomo, że konkurs tutejszo-sądową uchwałą z dnia 6 marca 1860 l. 2826 przeciw Izakowi Nebenzahlowi, kupcowi w Wiśnicza otworzony, za zniesiony się uznaje.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 9 października 1862.



## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 26 | 2 | 331" 17 | + 18°8 | ,2 | Ost schwach | heiter | | + 1°3 | + 10°1 |
| | 10 | 30 33 | + 3°5 | 98 | Nord-West still | " | | | |
| 27 | 6 | 29 58 | + 5°8 | 82 | " " | heiter mit Wolken | | | |

## Wiener-Börse-Bericht

vom 25. October.

### Oeffentliche Schuld.

#### A. Des Staates.

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| In Oest. W. zu 5% für 100 fl. . . . . . . | 65.60 | 65 75 |
| Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. | 82.- - | 82.20 |
| Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. . . . . . . | 70.85 | 71.— |
| dtto. „ $4^{1}/_{2}$% für 100 fl. . . . . . . | 61 75 | 62.— |
| mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl. | 134.50 | 135.— |
| „ 1854 für 100 fl. | 89.50 | 89.75 |
| „ 1860 für 100 fl. | 90.20 | 90 40 |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. . . . . . | 17 75 | 18 — |

#### B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl. . . . . | 85.50 | 86 — |
| von Mähren zu 5% für 100 fl. . . . . . . . | 88.— | 89.— |
| von Schlesien zu 5% für 100 fl. . . . . . . . | 87 75 | 88.50 |
| von Steiermark zu 5% für 100 fl. . . . . . . | 83.50 | 84.50 |
| von Tirol zu 5% für 100 fl. . . . . . . . . | 85.— | 90.— |
| von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. . | 86. — | 88.50 |
| von Ungarn zu 5% für 100 fl. . . . . . . . | 71.25 | 72.— |
| von Temeser Banat 5% für 100 fl. . . . . | 69.- | 70.— |
| von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl. . . . . . | 71.25 | 72.— |
| von Galizien zu 5% für 100 fl. . . . . . . . | 70.75 | 71.75 |
| von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. . | 69. — | 69.75 |

#### Actien (pr. St.)

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank . . . . . . . . . . . . . | 770.— | 782.— |
| der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. . . . . . . . . . . | 219.— | 219.20 |
| Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W. | 622.— | 625.— |
| der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM. . . . | 1886 | 1888 |
| der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. . . . . . . . . . . . . | 241.50 | 242.— |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . . | 152.7 | 153 25 |
| der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. . | 124.50 | 125.— |
| der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz. | 147 — | 147.— |
| der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz. . . . . . . . | 27 . — | 277. — |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. | 2[illegible] — | 225.— |
| der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM. . . . . . . . . . . | [illegible]09 — | 412.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . . | 228.— | 230.— |
| der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM. . | 398 — | 400.— |
| der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ. . . . . . . . . | 385.— | 390.— |

#### Pfandbriefe

| | | Geld | Waare |
|---|---|---|---|
| der Nationalbank auf CM. | 6jährig zu 5% für 100 fl. | 104. - | 104.25 |
| | 10jährig zu 5% für 100 fl. | 100 — | 101.— |
| | verlosbar zu 5% für 100 fl. | 88.50 | 89 — |
| der Nationalbank auf österr. Währ. | 12 monatlich zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |
| | verlosbar zu 5% für 100 fl. | 84.60 | 84 90 |
| Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl. | | —.— | 81 — |

#### Lose

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . . . . . | 128.25 | 128.50 |
| Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. . . | 93.25 | 93.75 |
| Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM. . . . | 119.— | 120.— |
| " " 50 " " . . . | 52.— | 53.— |
| Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W. . . . | 36.— | 36.50 |
| Esterhazy zu 40 fl. CM. . . . . . . | 98.— | 99 — |
| Salm zu 40 " . . . . . . . | 37. — | 37 50 |
| Palffy zu 40 " . . . . . . . | 35.50 | 36.— |
| Clary zu 40 " . . . . . . . | 35.50 | 36.— |
| St. Genois zu 40 " . . . . . . . | 35.25 | 35.75 |
| Windischgrätz zu 20 " . . . . . . . | 22. — | 22.50 |
| Waldstein zu 20 " . . . . . . . | 21 — | 21 50 |
| Keglevich zu 10 " . . . . . . . | 15.— | 15.25 |

#### 3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^{1}/_{2}$% | 102.50 | 102.75 |
| Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3% . . | 102.50 | 102.75 |
| Hamburg, für 100 M. B. 3% . . . . . . . | 90.80 | 90.90 |
| London, für 10 Pfd. Sterl. 2% . . . . . . | 121 50 | 121 50 |
| Paris, für 100 Franks $3^{1}/_{2}$% . . . . . . . | 48.10 | 48.10 |

#### Cours der Geldsorten.

| | Durchschnitts-Cours fl. kr. | fl. kr. | Letzter Cours Geld fl. kr. | Waare fl. kr. |
|---|---|---|---|---|
| Kaiserliche Münz-Dukaten . | 5 80 | — — | 5 80 | 5 82 |
| " vollw. Dukaten . | 5 80 | — — | 5 80 | 5 82 |
| Krone . . . . . . . . | — — | — — | 16 68 | 16 72 |
| 20Frankstück . . . . . . | 9 69 | — — | 9 70 | 9 72 |
| Russische Imperiale . . . | — — | — — | 9 98 | 10 01 |
| Silber . . . . . . . . | — — | — — | 121 — | 121 50 |

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

### Abgang:

**von Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

**von Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

**von Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

**von Granica** nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

**von Szczakowa** nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

**von Przemyśl** nach Krakau 9 Uhr Morgens.

**von Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

### Ankunft:

**in Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

**in Przemyśl** von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.

**in Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.


In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.